

Leseprobe aus dem Buch "Weltweites Christentum und ökumenische Bewegung"

Ulrich Dehn

Weltweites Christentum
und ökumenische
Bewegung



Weltweites Christentum und ökumenische Bewegung

Leseprobe aus dem Buch "Weltweites Christentum und ökumenische Bewegung"

Ulrich Dehn

Weltweites Christentum und ökumenische Bewegung



EBVERLAG

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Copyright ©: EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin, 2013

ISBN: 978-3-86893-135-8

E-Mail: post@ebverlag.de

Internet: www.ebverlag.de

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1. Einleitung: Lebenswelten des weltweiten Christentums	11
Themengebiete	12
Programm des Buchs	17
World Christianity Studies	18
2. Hermeneutik der Lebenswelten des weltweiten Christentums	20
Der Blick auf die Welt	20
Interaktionistischer Konstruktivismus und Perspektivität	23
Kränkungsbewegungen im Wahrnehmungsprozess	27
Wo stehen wir?	29
3. Missionstheologie: Historischer Rückblick und letzte Ausläufer	31
Blick in die Geschichte: Anfänge bei Warneck und Schmidlin ...	35
Entwicklungen seit Edinburgh 1910	37
Missio Dei – was ist das?	40
Missionstheologie in der Begegnung mit Ostasien	44
Missionsdenken der ökumenischen Bewegung auf seinem/ ihrem sozialetischen Höhepunkt	46
Zwischen Zeugnis und Dialog: Diversität neuerer Konzepte ...	49
Missionserklärungen des ÖRK	52
Wer treibt welche Art von Missionstheologie?	55
Übersicht Missionstheologie	58
4. Der Gedanke der Einheit in der ökumenischen Bewegung	59
Einheitsdenken: Hintergrund und Kontext	59
Das Lambeth-Quadrilateral und seine Geschichte	62

Inhaltsverzeichnis

Wirkungen des Quadrilaterals	64
Modelle und Begriffe	65
Traditionen des Einheitsgedankens in der katholischen und orthodoxen Kirche	71
Einheit – Gemeinschaft – Prozesse	73
Einheit und Netzwerke	74
Übersicht Einheitsgedanke	77
5. Sozialethik in der ökumenischen Bewegung:	
Weichenstellungen und tragende Personen	78
Weltkonferenz für Kirche und Gesellschaft (Genf 1966)	81
4. ÖRK-Vollversammlung Uppsala 1968	86
Friedrich Siegmund-Schultze	88
Nathan Söderblom	94
6. Sozialethik in der ökumenischen Bewegung:	
Programme und Aktivitäten	99
Programm zur Bekämpfung des Rassismus	99
Konziliarer Prozess	101
Die Dekaden des ÖRK	106
Ökumenische Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen – Gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche“ (1988–1998)	106
Dekade zur Überwindung von Gewalt	108
Übersicht: Ökumene und Sozialethik	112
7. Kontextuelle Theologie: Idee und Kritikvorgänge	113
„Kontextuelle Theologie“ und „europäische Theologie“, „Dritte-Welt-Theologie“ und „westliche Theologie“ und ihre Wahrnehmungen	113
M. M. Thomas und seine Kritiker	114
Klauspeter Blaser	119
Kontextualität als Thema europäischer Theologie	121

Die Paradigmatisierung „europäischer Theologie“ gegenüber der „Dritte-Welt-Theologie“	126
Chung Hyun-Kyung	129
Phasen in der Wahrnehmung kontextueller Theologie	131
8. Theologische Denkformen in den südlichen Kontinenten	133
Asien	134
M. M. Thomas	134
Choan-Seng Song	138
Kwok Pui-Lan	143
Kang Nam-Soon	144
Afrika	145
Bénézet Bujo	146
Fabien Eboussi Boulaga	147
Allan Aubrey Boesak	147
Lateinamerika	149
Theologie der Befreiung	149
Jose Severino Croatto	150
Andine Theologie	152
Epochen der theologischen Entwicklung in den südlichen Kontinenten	154
9. Rom und die Ökumene – evangelisch-katholische Gespräche ...	156
Grundlegende Entwicklungen und Hintergründe	156
Anerkennung des Papstamtes	159
Lehrübereinkünfte: Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre	162
10. Kulturtheorie und die Wahrnehmung weltweiten Christentums	166
Zum Kulturbegriff	166
Die mimetische Theorie von René Girard (geb. 1923)	168
Kultur als Text bei Clifford Geertz (1926–2006)	171

Inhaltsverzeichnis

James Clifford (geb. 1945)	174
Das kulturelle Gedächtnis: Jan Assmann (geb. 1938)	175
11. Postkoloniale Theorie und Theologie	180
Was ist Postkolonialismus?	180
Gayatri Chakravorty Spivak, Homi Bhabha & Co.	183
Postkoloniale Theologie	185
R. S. Sugirtharajah	186
Kwok Pui-Lan	188
Joerg Rieger	189
Postkolonialer Diskurs als integrative Debatte	190
12. Übersicht: Stationen des weltweiten Christentums und der ökumenischen Bewegung	192
Abkürzungen	196
Literaturverzeichnis	197
Register	210

Vorwort

Mit diesem Buch verbinde ich mehrere Absichten. Es soll Menschen, die an den traditionellen Kernthemen der ökumenischen Bewegung interessiert sind, einen Überblick über die Entwicklungen auf einem aktuellen Stand bieten und einen Diskussionsbeitrag leisten. Stand ist die Zeit vor der 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan (Südkorea) im Oktober/November 2013, und dieses Buch wurde im Spätsommer 2013 fertiggeschrieben. Es soll darüber hinaus als Studienbuch zu Themen aus der Ökumenewissenschaft dienen. Dazu wird mit einigen Schlaglichtern in prägnante Themen des Christentums der südlichen Kontinente eingeführt: in Kontroversen (theologischer „Westen“ und theologischer „Süden“) der letzten Jahrzehnte, in theologische Entwürfe aus Asien, Afrika und Lateinamerika und schließlich in die theoretische Aufarbeitung der kolonialen Phase und sich daran anschließende Wissenschaftsdiskurse in einem Kapitel über Postkolonialismus, schließlich in die auch für die Theologie immer wichtiger werdenden Felder der Kulturtheorie, darunter diejenigen, die mir auch für die Beschäftigung mit dem Christentum der südlichen Kontinente sinnvoll erscheinen. Auch den seit Jahrzehnten intensiv geführten Gesprächen zwischen katholischer und nichtkatholischer Ökumene ist ein Kapitel gewidmet.

In einleitenden Kapiteln versuche ich, eine Ortsbestimmung meines Unterfangens vorzunehmen. Diese ist notwendig in einer Zeit, in der zahlreiche „Einführungen in die Interkulturelle Theologie“ auf den Markt kommen – wenn dieses Buch ähnliche Themen behandelt und doch anders heißt, warum ist das so? In einem weiteren Schritt versuche ich unter Zuhilfenahme konstruktivistischen Denkens eine hermeneutische Klärung vorzunehmen. Die Fremdheit dessen, worum es im Bereich der Interkulturalität und des weltweiten Christentums geht, ist allemal zu spüren, nichtsdestoweniger scheint mir eine gewisse hermeneutische Naivität und vermeintliche Blicksicherheit zu herrschen. Ich möchte zur Verunsicherung beitragen, aber auch andeuten, wie dem Dilemma beizukommen wäre.

Vorwort

Da das Buch sich auch als Studien- und Lehrbuch zu ökumenischen Themen eignen soll, sind am Ende einiger Abschnitte tabellarische Übersichten eingefügt. Aufgrund des Aufgreifens aktueller Diskurse ist es aber auch für diejenigen lesenswert, die dieses Buch mit wissenschaftlichem Interesse an ökumenischen Belangen in die Hand nehmen.

Zu danken ist Andrea Ehlers, meiner Mitarbeiterin, die mit der gewohnten Sorgfalt den Text gegengelesen hat, und dem EB-Verlag für die gute Zusammenarbeit.

Hamburg, Ende August 2013

Ulrich Dehn

1. Einleitung: Lebenswelten des weltweiten Christentums

Das Christentum, in der Summe seiner Konfessionen die größte Religion der Welt, ist durch seine zweitausendjährige Ausbreitungsgeschichte an fast jedem bewohnten Ort der Welt präsent und unendlich vielfältig. Es begegnet in unzähligen Denominationen, die in sich wiederum unterschiedlich erscheinen, wenn sie sich in den verschiedenen Kontexten und Kulturen entfalten und sich in unterschiedlichen geschichtlichen Stadien befinden. Auch ist schon oft beobachtet worden, dass mitunter die Unterschiedlichkeit christlicher Lebens- und Glaubensformen untereinander größer sein kann als die zwischen verschiedenen Religionen – dies stellt die Frage, wie eigentlich die Kommunikation zwischen Anhängern verschiedener Religionen unter der Bedingung gestaltet sein soll, dass vermutlich die kulturellen und sonstigen kontextbedingten Unterschiede eine größere Rolle in der Atmosphäre der Begegnung spielen als die Religionsgemeinschaftsgrenzen. Anders herum gesprochen können aus einer wahrnehmenden Auseinandersetzung mit dem weltweiten Christentum die anderen Religionen nicht ausgespart werden, denn keine Religion entsteht und entfaltet sich aus einem oder in einem Vakuum. Das Leben, Glauben und Denken religiöser Menschen entwickelt und gestaltet sich in der Interaktion und Spiegelung mit und an den anderen Glaubensformen, Weltanschauungen, geistesgeschichtlichen Strömungen und lebensweltlichen Bedingungen. Es ist in einer Zeit von Migration und Internationalisierung einer stetigen Beschleunigung dieser Prozesse ausgesetzt. Das heutige Christentum steht unter ständigen komplexen Gestaltungseinflüssen und ist ein völlig anderes als das vor fünfzig Jahren.¹ Jedoch sind nicht nur das Christentum und

¹ Vgl. zu dieser Wahrnehmung u. a. Michael von Brück/Whalen Lai, *Buddhismus und Christentum*, München: Beck 1997 (insbesondere 638–672); und John L. Esposito/Darrell J. Fasching/Todd Lewis, *Religion and Globalization: World Religions in Historical Perspective*, New York/Oxford: Oxford University Press 2008.

Einleitung

andere Religionen in ihren jeweiligen heterogenen Kontexten veränderlich und vielgestaltig, auch die Wahrnehmungen sind vielfältig und je nach Perspektive, sozialer Konditionierung und kultureller Vorprägung anders. Die Wahrnehmungen sind ihrerseits wiederum Teil des Gegenstandsreichs. Konstruktivistische und diskurstheoretische Denkrichtungen, deren Einsichten meinem hermeneutischen Vorgehen in diesem Buch zugrunde liegen, haben darauf aufmerksam gemacht, dass es keine „richtigen“ Wahrnehmungen und Darstellungen geben kann, sondern nur von selektiven Eindrücken und Vorprägungen gespeiste Konstruktionen, Bilder, Entwürfe, Vorschläge und viable intersubjektive Konventionen mit dem Vorbehalt der Vorläufigkeit und immer neuen Verhandelbarkeit unter Verzicht auf das Finden der „Wahrheit“ (im Sinne von korrekter Objektwahrnehmung). In meiner Verwendung des Konzeptes der Erforschung des weltweiten Christentums als Wahrnehmungswissenschaft mache ich mir für diese theologische Disziplin eine Wendung zu eigen, die in den 1990er-Jahren in der Praktischen Theologie ihren Ort hatte.² Und ich spreche in diesem Text als subjektiv erkennendes „ich“, nicht als idealisiertes wissenschaftliches „wir“, das eine Intersubjektivität suggerieren würde, auf die ich mich nicht stützen kann, auch wenn ich mich in stetigen hilfreichen kommunikativen Zusammenhängen befinde.

Themengebiete

Die Wahrnehmung des weltweiten Christentums in seinen Kontexten kann in folgende Themengebiete eingeteilt werden:

Die *Geschichte der Wahrnehmung* selbst, d. h. die Frage danach, seit wann es im theologischen „Westen“ ein Interesse an christlichem Leben und Glauben in der „nicht-westlichen“ Christenheit (Asien, Pazifik, Afrika, Lateinamerika) gibt, wie diesem Interesse nachgegangen wurde, welche Beschrei-

² Vgl. Albrecht Grözinger, *Praktische Theologie als Kunst der Wahrnehmung*, Gütersloh 1995; Wolf-Eckart Failing/Hans-Günter Heimbrock, *Gelebte Religion wahrnehmen. Lebenswelt – Alltagskultur – Religionspraxis*, Stuttgart 1998; Gerald Kretzschmar, *Wahrnehmung statt Mission. Alternative Sichtweisen zum EKD-Papier „Das Evangelium unter die Leute bringen“*, *Pastoraltheologie*, Jg. 91, 2002, 328–343.

bungs- und welche Beurteilungskriterien leitend waren. Die Frage nach den hermeneutischen Phasen „Ablösung des Eurozentrismus“, die Perspektive der „Tertiaterranität“ (H. J. Margull) des Christentums, Orientalismusdiskussion, Postkolonialismus etc. sind hier zu nennen.

Die Begegnung mit *hermeneutischen Fragen*, d. h. hermeneutische Modelle, die Frage nach dem Verhältnis von Hermeneutik und Kommunikation und nach dem Vorrang der einen vor der anderen (Theo Sundermeier/Heinrich Balz), hermeneutische Grundlagen missionstheologischer Konzeptionen, die Wahrnehmung(en) der Welt und ihre Bedingungen.

Wahrnehmung von *theologischem Denken in nichtwestlichen Kontexten in südlichen Kontinenten* unter Berücksichtigung der perspektivischen Verschiebungen und Einschränkungen. Dieser Teil der hier anstehenden Aufgabe ist bereits, wie unter dem ersten Punkt zu berichten sein wird, in den letzten Jahrzehnten vielfach geleistet worden und hat zu zahlreichen Monographien, Anthologien, Würdigungen, Kongressen, Begegnungstagen und Forschungsprojekten geführt. Meine Absicht ist nicht, dies möglichst umfassend oder zusammenfassend zu wiederholen, sondern wenige Schlaglichter zu werfen und nach Phasen des theologischen Interesses und den Begegnungslinien zu fragen. Wenn z. B. das Evangelische Kirchenlexikon einen Eintrag zu „Europäischer Theologie“ und einen zu „Theologie der Dritten Welt“ bietet, was ist dahinter konzeptionell zu vermuten?³ Wie sehen Darstellungen „ökumenischer Theologie“ aus deutscher/europäischer Feder aus? Was ist jeweils mit „ökumenischer Theologie“ gemeint?⁴ Welche Trennschärfe gibt es zur interkulturellen Theologie?

Als eine mögliche Bedeutungsfüllung: die interkonfessionelle *evangelisch-katholische Ökumene* und Kontroverstheologie, die seit dem 2. Vatikanischen Konzil eine Reihe von Phasen der Annäherung und Differenzierung hinter sich gebracht und mit der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtferti-

³ Erwin Fahlbusch, Europäische Theologie, in: Erwin Fahlbusch u. a. (Hg.), Evangelisches Kirchenlexikon, 3. Auflage (Neufassung), Band 1, A-F, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1986, 1178–1183; Ulrich Dehn, Theologie in der Dritten Welt, in: Erwin Fahlbusch u. a. (Hg.), Evangelisches Kirchenlexikon, 3. Auflage (Neufassung), Band 4, S-Z, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1996, 757–765 (mit Einleitung durch E. Fahlbusch, 755–757).

⁴ Vgl. hierzu u. a. Peter Lengersfeld (Hg.), Ökumenische Theologie, Stuttgart u. a.: Kohlhammer 1980; Neuner 1997; Dietrich Ritschl/Werner Ustorf, Ökumenische Theologie/Missionswissenschaft, Stuttgart u. a.: Kohlhammer 1994; Nüssel/Sattler 2008.

Einleitung

gung (1999) einen vorläufigen Höhepunkt erreicht hat, der allerdings eher ein Diskurs- als ein Beziehungsmarkstein wurde und im Jahre 2000 mit der Verlautbarung *Dominus Iesus* eine teilweise Konterkarierung erfuhr.⁵

Interkulturelle Theologie hat sich zwar als Terminologie etabliert⁶, ist jedoch gleichzeitig aufgrund einer weiträumigen Benutzung des Begriffs alles andere als eindeutig. Im Raume stehen zum einen Versuche, hier eine Nähe zur Religionswissenschaft zu vermuten, indem die jeweilige In-Beziehung-Setzung zwischen dem Christentum und einer anderen Religion sich als Inhaltsfüllung nahelegt oder die theologische Überbrückung zweier Kulturen bzw. das Inkulturationsthema im Duktus zu stehen scheinen. Eine andere Akzentsetzung hatte der Terminus im Projekt „Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums“ von Hans Jochen Margull, Richard Friedli und Walter Hollenweger, die mit einer Buchreihe diesen Namens das Christentum in seinen tertiärranen Kontexten und historischen Zusammenhängen zum Fokus der Aufmerksamkeit machen wollten. In Verbindung zu diesem Duktus steht der Ausdruck im dreibändigen Werk *Interkulturelle Theologie* von Walter Hollenweger, der diesen Terminus erstmalig für eine Buchveröffentlichung reklamierte, für die Kulturen übergreifende theologische, biographische und narrative Spurensuche, die den interdisziplinären Zusammenhang hin zu Theater, Literatur, anderen Kulturen und Religionen und geographischen Räumen umgreift und christlichem Glauben und Leben

⁵ Zum Thema einer Hermeneutik der katholisch-evangelischen Ökumene vgl. Ulrich Körtner, Einführung in die theologische Hermeneutik, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2006.

⁶ Vgl. die gemeinsame Stellungnahme der Fachgruppe Religionswissenschaft und Missionswissenschaft der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie und des Verwaltungsrats der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft: „Missionswissenschaft als Interkulturelle Theologie und ihr Verhältnis zur Religionswissenschaft“, in: ZMiss, 31. Jg., H. 4 (2005), 376–382, auch: www.dgmvw.org/missionswissenschaft.pdf. Englische Version dieses Textes in: Mission Studies No. 1 (2008), 103–108, unter dem Titel *Mission Studies as Intercultural Theology and its Relationship to Religious Studies*, mit Reaktionen von Ken Christoph Miyamoto (109f.), Susan Smith (111f.) und Francis Anekwe Oborji (113f.). Die Stellungnahmen zeigten deutlich, dass die deutsche Debatte bzw. der sich im besagten Text niederschlagende Teil dieser Debatte ein bestimmtes Verständnis des Terminus und einen schwer in den außereuropäischen Raum vermittelbaren Diskurs voraussetzt und deshalb nur unzureichend in anderen Kontexten verständlich zu machen ist. Allerdings haben zahlreiche Benutzungsvarianten des Terminus auch in Deutschland gezeigt, dass die begriffliche Klärung noch bei Weitem nicht abgeschlossen ist.

in diversen Kontexten und weltanschaulichen Kontroversen nachspürt.⁷ Hollenweger hat sich in der Entfaltung seiner Ideen für ein phantasievolleres Christentum auch von der Pfingstbewegung inspirieren lassen. Jetzt muss sich der – noch längst nicht terminologisch festgelegte – Begriff der interkulturellen Theologie unter Gesichtspunkten einer immer stärkeren Interdisziplinarität erstens auf diese Pluriformität beziehen und komplementär dazu seine Einheit begreifbar machen, die allererst im Rahmen des Wissenschaftsdiskurses plausibel machen kann, dass dieser Terminus mehr ist als eine interessante Zusammensetzung eines Substantivs mit einem Adjektiv – und die Einleitungen dazu mehr als die vielfältigen Lesefrüchte der jeweiligen Autoren.⁸ Ob dies gelingt und nicht doch nur ein Hilfsbegriff mit „Container“-Charakter den Wissenschaftsdiskurs für einige Jahre befruchtet und wieder verblasst, muss seine Rezeption in den nächsten Jahren erweisen. Auf dem Hintergrund dieser Zweifel und Ambivalenzen wird der Begriff in diesem Buch nicht programmatisch verwendet.

Zur Wahrnehmung des weltweiten Christentums gehört, die Geschichte der Theologie seiner Ausbreitung, d. h. der *Missionstheologie* zu rekapitulieren. Diese Aufgabe – wie überhaupt das Thema Missionstheologie – sehe ich als historische Herausforderung mit einem Blick auf überwiegend nicht mehr aktuelle Konzepte, andernfalls wäre dieses Buch unter dem Titel Einführung in die Missionswissenschaft konzipiert worden. Die weltweite Christenheit ist das Resultat der in den missionstheologischen Konzepten gewünschten und reflektierten Aktivitäten; heutzutage stehen wir allerdings vor einer anderen Aufgabe, nämlich die Lebens- und Glaubensformen von Christen und Christinnen in unendlich vielen Kontexten wahrzunehmen und die zahlreichen Kooperationsformen u. a. in Gestalt von Dachorganisationen wie dem Ökumenischen Rat der Kirchen, konfessionellen Bündeln, ökumenischen Aktionsmaßnahmen, Weltkonvokationsvorbereitungen, ökumenischen Dekaden und anderen Formen der kulturübergreifenden christlichen Interaktion zu erfahren, zu sehen, zu hören, zu

⁷ Vgl. Hollenweger 1979; Ders. 1982; Ders. 1988.

⁸ In Anbetracht dieser bis jetzt nicht endgültig vollzogenen Plausibilisierung ziehe ich es einstweilen vor, „interkulturell“ klein zu schreiben im Unterschied etwa zu Klaus Hock, Volker Küster und Henning Wrogemann (vgl. Hock 2011a und 2011b, Küster 2011, Wrogemann 2012 und 2013).

Einleitung

reflektieren und zu verstehen. Sie stellen sich uns dar als ein Bestandteil der kulturell und religiös pluralen Welt, die in dieser Vielfalt zu respektieren und zu „feiern“, also freudig und lebhaft zu würdigen ist – um den Ausdruck „celebrate diversity“ von Mark Kline Taylor sinngemäß und umschreibend aufzunehmen.⁹

Im Schnittfeld zur Religionswissenschaft liegt das Thema des *interreligiösen Dialogs*, der längst die Phase einer intensiv betriebenen Praxis auf zahlreichen Ebenen überschritten hat und in kommunikationstheoretischen, philosophischen, theologischen und diskurstheoretischen Arbeiten Behandlung findet. Ebenfalls wird diskutiert, ob er ein Feld der Religionswissenschaft sei oder der Theologie, wobei nicht immer klar zwischen seinem Vollzug und entsprechend appellativen und normativen Rahmenbedingungen einerseits und der wissenschaftlichen Reflexion auf seine Struktur und Möglichkeiten andererseits unterschieden wird. Vorausgesetzt wird offenbar, dass Religionswissenschaft und Theologie zwei einander konfigrierende Wissenschaftsbereiche seien – der eine Bereich kulturwissenschaftlich und über- bzw. außerkonfessionell, der andere konfessionell orientiert und glaubensbestimmt. Auch wird ein oft missverständlicher und/oder missverständlicher Antagonismus von Innen- und Außenperspektive ins Spiel gebracht. In diesen Hinsichten involviert die Frage nach der wissenschaftlichen Verortung des interreligiösen Dialogs die Verhältnisbestimmung von Theologie und Religionswissenschaft und im weiteren Sinne die Thematik der kulturwissenschaftlichen Vermittelbarkeit beider Bereiche.¹⁰

Aus dem genannten Themenspektrum ergibt sich auch, dass der Terminus *Missionswissenschaft* nicht nur in einem neuen Begriff *Interkulturelle Theologie*¹¹ aufgehen soll, sondern zuschulden der aktuellen Situation dieses Wissenschaftsbereichs notgedrungen zahlreiche bisherige Aspek-

⁹ Mark Kline Taylor, *Remembering Esperanza*, Maryknoll, N.Y.: Orbis Books 1992.

¹⁰ Vgl. hierzu Tobias Müller/Karsten Schmidt/Sebastian Schüler (Hg.), *Religion im Dialog*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009; und das Fehlen des Themas in: Hans G. Kippenberg/Jörg Rüpke/Kocku von Stuckrad (Hg.), *Europäische Religionsgeschichte. Ein mehrfacher Pluralismus*, 2 Bände, Göttingen: UTB/Vandenhoeck & Ruprecht 2009. Der intensiveren Auseinandersetzung mit dem interreligiösen Dialog wird ein späteres Buch gewidmet sein.

¹¹ Vgl. zum Spektrum des Terminus auch Hock 2011a; sowie die Anfrage nach den eigentlichen Ursprüngen der interkulturellen Theologie bei Werner Ustorff, *The Cultural Origins of „Intercultural Theology“*, in: *Mission Studies* 25 (2008), 229–251.

te abgestreift hat, viele Aspekte aus den gegenwärtigen interdisziplinären Diskursen absorbiert und aus ihrem alten „Terrain“ die Konnotationen der Ökumenewissenschaft stärker berücksichtigen wird.

Programm des Buches

Das vorliegende Buch wird in drei Dimensionen vorgehen, nämlich Folgendes bieten:

- eine Einführung in die derzeit stattfindenden Debatten in dem Feld, das einst und vielfach noch heute als Missions- und Ökumenewissenschaft bezeichnet wird;
- eine Entfaltung von materialen Inhalten zur Geschichte von Konzepten und theologischen Entwürfen unter Einbeziehung der wichtigsten Themen der ökumenischen Bewegung.

Insofern ist es sowohl eine wissenschaftliche Essaysammlung als auch ein Einführungsbuch zu Inhalten der theologischen Disziplin Ökumene- (und Missions-) wissenschaft in ihrer Definition als Wahrnehmung des weltweiten Christentums in seinen Kontexten und in seinen historischen Spiegelungen und Weiterentwicklungen (auch unter dem Namen „interkulturelle Theologie“), deren Selbstverständnis und Außenwahrnehmung immer neu zur Aushandlung anstehen. Die Interdisziplinarität ist in diesem Zusammenhang eine Errungenschaft, die nicht mehr hintersritten werden darf und den wichtigsten Unterschied zu der Art und Weise darstellt, wie das Fach „Missionswissenschaft“ noch vor einigen Jahrzehnten als deskriptive Behandlung der Ausbreitungsgeschichte des Christentums und der Geschichte der Missionstheologie sowie als Konstruktion neuer Konzepte von Missionstheologie betrieben wurde. Auch hier jedoch ist behutsam und ohne Redundanzen vorzugehen: Andere Wissenschaftszweige wie die Geschichtswissenschaft, Kulturanthropologie, Kulturtheorie, allgemeine Hermeneutik, Soziologie, Ethnologie etc. für Zwecke der angemesseneren Wahrnehmung des sich interkulturell konstituierenden Christentums zu

Einleitung

nutzen ist sinnvoll und wichtig. Jedoch ist zugleich eine Selbstbescheidung des Fachs oder Fächerkanons zu beachten, das/der sich gleichwohl anderen als Gesprächspartner anbietet. Allein die Tatsache, dass neue Einführungen in die Interkulturelle Theologie konzeptionell völlig unterschiedlich angelegt sind, zeigt deutlich, dass wir von einer aktualisierten gereiften Neukonstituierung des Faches weit entfernt sind und zunächst einmal die Tür geöffnet wurde zu einer multidisziplinären weiträumigen Behandlung von Themenfeldern, die in der Nachbarschaft zu liegen scheinen. Dieses Vorgehen ist auf den ersten Blick eher verwirrend; es bleibt abzuwarten, ob es einen guten Weg zu einer glaubwürdigen und plausiblen Etablierung des allemal umstrittenen theologischen „6. Fachs“ darstellen kann. Es bleibt viel plausibilisierende konzeptionelle Arbeit für die Zukunft des Fachs an den Universitäten und in den Studien- und Prüfungsordnungen. Das Fach teilt mit den anderen Fächern der Theologie wie auch mit der Religionswissenschaft die überwiegende Benutzung von Methoden der kulturwissenschaftlich kompatiblen Erforschung von geschichtlichen Vorgängen, Texten und ideengeschichtlichen Prozessen. Ein normativer Anteil kann dabei nicht programmatisch sein, wird sich aber faktisch einstellen dadurch, dass Wahrnehmungen und Analysen nie „dünne Beschreibungen“ (Clifford Geertz) sein können, sondern mit Interessen, Perspektiven, heuristischen Absichten und Vorverständnissen verbunden sind. Dazu mehr im nächsten Kapitel.

World Christianity Studies

Seit 2006, genau gesagt seit der Einrichtung einer Arbeitsgruppe „World Christianity Group“ in der American Academy of Religion (AAR) ist der Terminus *world Christianity* als Diskursbezeichnung¹² in fast institutionalisierter Form auf den Plan getreten. Hier scheint sich eine internationale Entsprechung zum deutschen Terminus der interkulturellen Theologie zu

¹² Dass auch dieser Terminus ähnlich wie interkulturelle Theologie keine Eindeutigkeit für sich beanspruchen kann, geht bereits aus der Allgemeinheit des Begriffs hervor, aber auch aus der Existenz von Einrichtungen wie dem Institute for World Christianity in St. Louis (USA), das eine missionarisch-evangelistische Ausrichtung hat (worldchristianity.org).

konsolidieren, die sowohl die verschiedenen *cultural turns* und ihre interdisziplinären Zusammenhänge aufnimmt als auch die Perspektivenverschiebungen berücksichtigt, die sich aus der Bearbeitung des Themenkomplexes von Europa, den USA oder einem Land der südlichen Kontinente ergeben.¹³ Die koreanische Theologin KANG Nam-Soon weist zu Recht darauf hin, dass keine Vertreter anderer Weltreligionen bisher auf den Gedanken gekommen seien, von World Buddhism, World Hinduism, World Islam etc. zu reden, und stellt folgende Fragen: Für wen ist die Christenheit eine World Christianity? Um welche Aspekte von *Welt* geht es hier? Spielen ethische Aspekte eine Rolle? Wird hier eine Verantwortung mitgedacht und eine Unterscheidung einer Welt, wie sie ist, gegenüber einer Welt, wie sie sein sollte? Wer bestimmt über die Dimensionen des Wortes *world*, wer sind die Subjekte und wer die Objekte von *World Christianity studies*? Wäre es nicht im Sinne der neueren Forschungen und im Duktus des *cultural turn*, eher von Christenheit in Asien, Afrika, Pazifik etc. zu reden oder gleich die ganz konkreten Kontexte zu benennen?¹⁴ In Konkurrenz zu *World Christianity* tritt *Global Christianity*, das von einigen Autoren promiscue benutzt wird, bei anderen die Assoziation der Parallelität zur ökonomischen Globalisierung hervorruft. Ähnlich wie zum Ausdruckspanorama Dritte Welt/Eine Welt/Zweidrittelwelt/globaler Süden kann auch hier nur darauf verwiesen werden, dass mit Chiffren gearbeitet werden muss, deren Verweisbereiche ohnehin in der Wissenschaftsgeschichte immer neu zur Verhandlung anstehen. Ich habe mich für dieses Buch zur Benutzung des Terminus „weltweites Christentum“ sowie zur Spezifizierung des geographischen Raums für den Ausdruck „südliche Kontinente“ entschieden. Das Erstere scheint mir international leichter vermittelbar zu sein als „interkulturelle Theologie“, das Letztere hat einen direkten Aussagecharakter und muss im Unterschied zu Dritte Welt, Zweidrittelwelt, globaler Süden etc. nicht als Chiffre verstanden werden.

¹³ Vgl. Namsoon Kang, *Whose/Which World in World Christianity?: Toward World Christianity as Christianity of World-Responsibility*, in: Akintunde E. Akinade (Hg.), *A New Day: Essays on World Christianity in Honor of Lamin Sanneh*, New York: Lang 2010, 31–48.

¹⁴ Kang a. a. O. 34.

Das Buch bietet eine Einführung in Themen des Christentums in Asien, Afrika und Lateinamerika und in die Geschichte der ökumenischen Bewegung. Es stellt theologische Entwürfe und Entwicklungen in den Kontext gesellschaftlicher Prozesse und bietet einen Einblick in kritische Debatten zwischen Theologen des „Nordens“ und des „Südens“. Postkoloniales Denken wie auch wichtige kulturtheoretische Entwürfe, die in der Thematik des Christentums der südlichen Kontinente eine Rolle spielen, sowie die wichtigsten Stränge der ökumenischen Bewegung werden vorgestellt. In einer übersichtlichen Tabelle sind wichtige Daten aus der Geschichte der ökumenischen Bewegung zu finden. Das Buch eignet sich auch als Studien- und Lehrbuch zur Ökumenewissenschaft und interkulturellen Theologie.

Zum Autor

Ulrich Dehn ist Professor für Missions-, Ökumene- und Religionswissenschaft an der Universität Hamburg

[WWW.EBVERLAG.DE]

ISBN 978-3-86893-135-8



9 783868 931358